DIE BEDEUTUNG DER SIEBEN THORE THEBENS.

Dafs sich für die Annahme, die boeotische Stadt Theben sei eine Gründung semitischer Ansiedler gewesen, viele und gute Gründe anführen lassen, können selbst diejenigen nicht in Abrede stellen, die ihr nicht beipflichten [1]). Es giebt in der That keine griechische Sage, in der die Beziehungen zum Orient so deutlich und in solcher Mannigfaltigkeit hervortreten, wie die thebanische. Wenn man auch darauf kein Gewicbt legen will, dafs der Name des Kadmos [2]), des ersten Gründers von Theben, nach dem auch die Burg, der älteste Theil der Stadt, Kadmeia und die Thebaner Kadmeier [3]) hiefsen, sich mit Wahrscheinlichkeit aus einem semitischen Stamme ableiten lässt, so ist doch die Herkunft des Kadmos aus Phoenikien, die die ältere Sage ebenso bestimmt festhält, wie seine Bezeichnung als Bruders des Phoenix, des Kilix und der Europa, der aus dem Osten nach dem fernen Westen entführten Astarte, bedeutsam genug. Dazu kommt die Verbindung, in die er mit den nachweislich aus Phoenikien eingeführten Erfindungen, der Buchstabenschrift und der Kunst die Metalle zu gewinnen und zu bearbeiten, gebracht wird; aufserdem die Gründungssage selbst in allen ihren einzelnen Zügen, die uralten Culte der Aphrodite, der Kabiren und des phoenikischen Herakles, von denen die beiden ersten für Theben ausdrücklich bezeugt sind, die letztere sich in der Bezeichnung der Stadt als einer Insel der Seligen (*νῆσος τῶν μακάρων*) erhalten hat [4]); endlich die Sphinxsage und verschiedene Ortsnamen phoenikischen Ursprungs in der boeotischen

---

[1]) Vgl. Welcker über eine kretische Kolonie in Theben S. 54f.

[2]) Movers Phoenizier 1, 517.

[3]) Auch in Priene gab es Kadmeier, ohne Zweifel Zuzügler aus Theben; s. Hellanikos bei Hesychios s. v. *Κάδμιοι*, Welcker a. a. O. S. 27.

[4]) Vgl. O. Müller Orchomenos 217, 5; Apollod. 3, 10, 1, 3. Dafs dieser Ausdruck den Namen des Baal Makar verhülle hat schon Movers Phoeniz. 1, 420 erkannt; vgl. auch Olshausen Rhein. Mus. 8 (1852) S. 329.

Ebene und in Euboea[1]), dessen Metallreichthum die Semiten zuerst nach diesen Gegenden hingezogen haben mag. Es giebt aber aufserdem noch ein bisher unbeachtetes Moment, welches den Beweis für die phoenikische Gründung der Stadt ergänzt und abschliefst. Es scheint nämlich, dafs die uralten sieben Thore Thebens, deren bereits Homer erwähnt, von den semitischen Gründern den sieben Planeten geweiht waren.

Dafs der Gestirndienst, insbesondere die Verehrung der sieben Planeten, d. h. der Sonne, des Mondes und der fünf im Alterthum bekannten Wandelsterne, im Cultus der semitischen Völker eine grofse Rolle spielte ist bekannt. Am vollkommsten hatte sich das siderische Element der semitischen Naturreligion in Babylon und Assyrien entwickelt[2]) und war dort zu einem durchgeführten System ausgebildet worden, welches sich nicht nur in der semitischen Welt und unter den iranischen Völkern Vorderasiens verbreitet hat, sondern seit der Einnahme Babylons durch Alexander und der Hellenisierung des Orients, durch Vermittlung der chaldäischen Astrologen auch im Abendlande bekannt geworden ist und hier bis ins späte Mittelalter viele Anhänger gehabt hat. Die Bedeutung dieser Lehre lag in der Ueberzeugung, dafs sie für die Enthüllung der Zukunft in der Kenntnifs der ewigen Gesetze, welche das Schicksal beherrschen, das untrüglichste Mittel besitze. Denn die Babylonier betrachteten die sieben Planeten als Gottheiten, die den tiefeingreifendsten Einfluss nicht nur auf die ganze Natur, sondern auch auf das Leben jedes einzelnen Menschen ausübten, und wenn sie den Tag und die Stunden nach diesen Himmelskörpern benannten, so fanden sie darin ein Mittel ihre astrologische Weltanschauung, die jeder verschiedenen Planetenconstellation ihre besondre Bedeutung für das Schicksal der Sterblichen zuschrieb, anzuwenden und das menschliche Leben mit jenen Erscheinungen am Himmel derartig zu verknüpfen, dafs für jede Nativität, für jede Stunde das Horoskop gestellt werden konnte. Denn die Benennung der Wochentage nach den sieben Planeten ist ebenso wie die siebentägige Woche rein semitisch. Den Aegyptern, auf die Cassius Dio (37, 19) diese Einrichtung zurückführt, ist beides fremd[3]). Diese

---

1) So das Gebirge *Φοινίκιον* bei Onchestos und die Stadt *τὰ Στόρα* auf Euboea; vgl. Olshausen a. a. O. S. 336.

2) Vgl. Movers Phoenizier 1, 162 f. und meinen Aufsatz über Assyrien in Pauly's Realencyklopädie 1, 2. Aufl. S. 1909.

3) Lepsius Chronologie der Aegypter 1, 132 f.

zählten die Tage ebenso wie die Griechen, benannten sie aber nicht und rechneten auf die Woche nicht sieben, sondern zehn Tage.

Jeder Tag gehörte nach chaldäischer Lehre demjenigen Planeten an, der seine erste Stunde regierte; die einzelnen Tagesstunden waren nämlich derart unter die sieben Planeten vertheilt, dafs diese nach der Stundenzahl der Reihe nach durchgezählt wurden, diese Zählung, immer von vorn wieder angefangen und nun jedem Planeten diejenige Stunde untergeordnet war, die auf ihn fiel. Die Planetenordnung, die man dabei befolgte, war nach dem Verhältniss der Entfernungen bestimmt, in dem die einzelnen Planeten nach chaldäischer Schätzung zur Erde standen. Es war dieselbe, die angeblich auch die Pythagoraeer gekannt haben [1]) und die wir später bei Ptolemaeos [2]) wiederfinden. Als der erste, der Erde nächste Planet galt der Mond, dann folgten Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn. Da nun die Babylonier eine doppelte Zeiteintheilung des Tages hatten, die gewöhnliche Eintheilung in 24 Stunden, die die Griechen von ihnen entlehnten [3]), und die durch ihr bekanntes Sexagesimalsystem gegebene Eintheilung in 60 Stunden [4]), so war eine doppelte Zählung möglich. Bei der erstern muss man mit dem letzten Planeten, dem Saturn [5]) beginnen und die eben angeführte Reihe rückwärts durchzählen, um zu der von den Chaldäern angenommenen Benennung der Wochentage zu gelangen. Denn alsdann fällt die 25., d. h. die erste Stunde des 2. Tages, auf die Sonne, die 49. auf den Mond, die 73. auf den Mars, die 97. auf den Mercur, die 121. auf den Jupiter, die 145. auf die Venus. Die Woche beginnt nach dieser Zählung nicht wie bei den Juden und wie bei uns mit dem Sonntag, sondern mit dem Sonnabend. Dagegen setzt die Eintheilung des Tages und der Nacht in 60 Stunden die oben angegebene Reihenfolge der Planeten voraus. Denn beginnt man die Zählung mit dem Monde und zählt die Planeten dieser Reihe nach immer wieder durch, so gehört die 61. Stunde, d. h. die erste Stunde des 2. Tages, dem Mars, die 121. dem Mercur, die 181. dem Jupiter, die 241. der Venus, die 301. der Venus und die 361. dem

---

1) Censorinus de die nat. 13; Plinius h. n. II, 20, 8; eine etwas verschiedene Anordnung bei Arist. de mundo 2 p. 392, 23 Bekker; Cicero de n. d. 2, 20 und Vitruv 9, 3.

2) Almag. 9, 1.

3) Herodot 2, 109.

4) Vgl. mein Münz-, Mafs- und Gewichtswesen in Vorderasien S. 19. 596.

5) Cassius Dio a. a. O.

Saturn[1]). Nach dieser Rechnung wird der Montag der erste, der Sonntag der letzte Tag der Woche. Auf die Frage, welches die ältere von diesen beiden Zählungsweisen sei, kommen wir später zurück. Dafs die einzelnen Planetengötter von den Semiten an unzähligen Orten verehrt worden sind, bedarf eines nähern Nachweises nicht. Der berühmteste Sonnentempel der Babylonier war in der Stadt Sippara[2]), die ebenso wie das syrische Heliupolis und andere Sonnenstädte der alten Welt, in denen dieser Cultus ebenfalls vorauszusetzen ist, auch wohl nach dem Sonnengott genannt wurde. Neben der Sonne ward häufig der Mond verehrt, wie in Griechenland neben dem Apollo die Artemis; so gab es einen jenen beiden Gottheiten geweihten Altar bei Olisipo in Lusitanien[3]). In wiefern in den unzähligen phönikischen Heiligthümern des Bel, des Melkarth, der Artemis, der Aphrodite und des Moloch der siderische Charakter dieser Gottheiten zur Geltung kam, lässt sich aus unsern Quellen nicht nachweisen; dafs er überall zu Grunde lag versteht sich. Aber hier und da tritt dieses Element auch noch in der Ueberlieferung deutlich hervor. Besonders gilt dies von den karthagischen Niederlassungen im südlichen Spanien, wo eine aufserordentliche Menge von Culten der Sonne, des Mondes, der Venus und der übrigen Planeten entweder erwähnt werden oder nach den auf Münzen befindlichen Stadtwappen vorauszusetzen sind[4]).

Bei dem engen Zusammenhang, in dem die sieben Planeten im astrologischen System der Chaldäer untereinander standen, war es indessen natürlich, dafs sie nicht nur einzeln sondern auch in ihrer Gesammtheit verehrt, und ihnen Tempel gebaut wurden, in denen diese Ge-

---

1) Hierauf hat zuerst Sir H. Rawlinson zu G. Rawlinsons Herodot 1, 243 aufmerksam gemacht. Doch nimmt er irrthümlich an, dafs die Eintheilung des Tages in 60 Stunden und die Benennung der Tage nach den Planeten eine indische Erfindung sei, da ihm unbekannt war, dafs diese Zeiteintheilung sich auch bei den Babyloniern nachweisen lässt und eben bei ihnen entstanden war. Vgl. die S. 561 Anm. 4 angeführten Stellen.

2) Vgl. Berosus in Müllers fr. h. Gr. 2, 501.

3) Movers Phoenizier 2, 2, 652. [Nach den Inschriften C. I. L. 2, 258. 259. E. H.]

4) Vgl. Movers Phönizier 2, 2, 652 ff. Da der Sonnendienst auf Rhodos Kreta und Samothrake gewiss von den Phöniziern eingeführt worden ist und dasselbe sowohl von dem hier zu erweisenden Planetendienst in Theben wie überhaupt von allen Spuren des Gestirndienstes, die wir in Griechenland finden, gilt, so wird man der Ansicht von Movers, dafs die Gründung dieser Astralculte im südlichen Spanien nicht den Phönikiern sondern den libyphönikischen Ansiedlern zuzuschreiben und dafs ersteren überhaupt der Gestirndienst fremd gewesen sei, nicht beitreten können.

sammtverehrung Ausdruck fand. Seit den Ausgrabungen in den Ruinen von Babylon und den Entdeckungen, die sich an diese knüpfen, haben wir von dem berühmtesten und gröfsten aller dieser Heiligthümer, dessen Ruinen der Hügel von Birs Nimrud bedeckt, nähere Kunde. Es ist dies wahrscheinlich derselbe Tempel, den Herodot (1, 181) als Belostempel bezeichnet, und der nach ihm in Babylon selbst lag; der aber, wie die dort gefundenen Inschriften und andre Umstände beweisen, in der That den sieben Planeten geweiht war und zu einem Theile der ungeheuren Stadt gehörte, der, wie die Inschriften des Nebukadnezar und die Ueberlieferung der Schriftsteller beweisen, stets seinen besondern Namen Borsippa behielt, gewöhnlich als ganz gesonderte Stadt angesehen ward und vermuthlich erst seit den Bauten Nebukadnezars mit Babylon vereinigt worden ist[1]).

Herodots Beschreibung dieses Bauwerks stimmt mit dem überein, was eine genaue Untersuchung der Ruinen ergeben hat. In der Mitte eines Tempelhofes erhob sich auf einer Basis ein Thurm mit sieben nach oben verjüngten Stockwerken, auf dessen Spitze das Heiligthum selbst stand. Wie Sir H. Rawlinson entdeckt hat[2]), trug jedes dieser Stockwerke die Farbe des Planeten dem es geweiht war: das unterste war schwarz und gehörte daher dem Saturn, das zweite, das orangengelb war, dem Jupiter, das dritte dem Mars, das vierte, welches wahrscheinlich mit Goldplatten bedeckt war, der Sonne, das fünfte hatte die Farbe der Venus nämlich hellgelb, das sechste die des Mercur, nämlich dunkelblau, und das siebente und höchste endlich war vermuthlich ähnlich wie das vierte mit Silberblech bedeckt und dem Monde geweiht. Die

---

1) Da der Belostempel nach Herodot von dem Palast, dessen Ueberbleibsel von allen Forschern in den Ruinen von Kasr bei Hillah wieder erkannt worden sind, durch den Euphrat getrennt war, so müssen die Ruinen von Babil, die ebenso wie die von Kasr auf dem östlichen Ufer des Flusses liegen, ein andres Gebäude repräsentieren (nach Oppert Expéd. en Mesop. 1, 172f. das Grab des Belos, das Strabo, oder ein in der That dem Belos gewidmetes Heiligthum, das Arrian und Diodor beschreiben) und da sich auf dem westlichen Ufer andre Trümmerhügel von Bedeutung aufser dem Birs Nimrud nicht finden, dagegen Herodots Beschreibung auf dieses Gebäude passt, welches überdies nach den Mafsen, die er von dem Umfange der Stadt giebt (480 Stadien), sehr wohl im Bereich ihrer Mauern liegen konnte, so ist wohl nicht zu zweifeln, dafs der Birs Nimrud Herodots Belostempel darstellt. Dieser Ansicht sind auch Rich, Ker Porter und Oppert (Expéd. en Mesop. a. a. O.), der entgegengesetzten Sir H. Rawlinson zu G. Rawlinsons Herodot 2, 573f., der besonders geltend machte, dafs Borsippa sowohl in den Inschriften wie bei Schriftstellern stets als besondere Stadt genannt werde.

2) Vgl. G. Rawlinsons Herodot 1, 242. 2, 583f.

Planeten folgten hier mithin in der Ordnung auf einander, die wir oben kennen gelernt haben und die sich nach ihren Abständen von der Erde richtete. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs es in Babylonien und Assyrien und überhaupt überall, wo der Planetendienst herrschte, viele solcher Tempel gab [1]); vermuthlich waren insbesondere alle diejenigen Heiligthümer, die wie dieses von den Griechen als Tempel der Sonne und des Mondes bezeichnet werden [2]), dem ganzen Planetenkreise geweiht und ebenso oder ähnlich gebaut [3]).

Auch ganze Städte waren den sieben Planeten geweiht. Diefs gilt wahrscheinlich von Borsippa, wo der Hauptcult eben diesen Göttern gehörte, und gewiss von Ekbatana, dessen Mauern unter ihren Schutz gestellt waren. Nach Herodots Erzählung (1, 98) war nämlich diese Stadt von sieben kreisrunden einander überragenden Ringmauern umgaben, deren Zinnen mit verschiedenen Farben geschmückt waren. Wie Sir H. Rawlinson entdeckt hat, sind dies eben dieselben Farben, welche die verschiedenen Etagen des Tempels von Borsippa bedeckten und die nach chaldäischer Lehre den verschiedenen Planeten gehörten. Die Zinnen der äufsersten Ringmauer waren nach Herodot weifs, die der zweiten schwarz, die der dritten purpurroth, die der vierten blau, die der fünften gelbroth, die der sechsten und siebenten endlich mit Silber- und Goldplatten bedeckt. Es ergiebt sich hieraus, dafs auch die Erbauer von Ekbatana diese Stadt und ihre Mauern den Planeten geweiht hatten, wobei sie die Planetenordnung beobachteten, in der diese Gestirne die Wochentage nach einander regieren und benennen. Dies ist also das älteste geschichtliche Zeugniss für den Gebrauch der Planetentage, welches wir bisher hatten. Die höchste Mauer gehörte der Sonne, die zweite dem Monde, die dritte dem Mars, die vierte dem Mercur, die fünfte dem Jupiter, die sechste der Venus, die siebente und äufserste dem Saturn. Herodot hat nur die beiden ersten Farben weifs und schwarz mit einander verwechselt und die

---

[1]) Wahrscheinlich bewahrt der Name des Berges *Ἑπτάδελφοι* in Mauretanien (*castellum septem* der Römer) bei Ptolemaeos 4, 1, 5 die Spuren eines derartigen Heiligthums.

[2]) Nach Strabo p. 739 und Stephanus Byz. war Borsippa der Sonne und dem Monde heilig, offenbar dieses Heiligthums wegen, welches daher wohl ebenfalls schlechtweg als Tempel der Sonne und des Mondes bezeichnet wurde.

[3]) Auch der Tempel von Mugheir hatte mehrere Etagen übereinander, vgl. Rawlinson a. a. O. S. 576.

des Jupiter als purpurroth statt als orangegelb bezeichnet[1]). Alles Andere passt.

Aber nicht nur Tempel und deren Theile, nicht nur die Mauern einer Stadt wurden von den asiatischen Gestirnanbetern den Planeten geweiht, sondern auch deren Thore. Denn wenn uns die himmlische Stufenleiter, welche nach den Mysterien des Mithras die Seelen durchwandelten, mit ihren den sieben Planeten geheiligten Thoren (daher *κλίμαξ ἑπτάπυλος*) beschrieben wird[2]), so erkennen wir deutlich in diesem Bilde, welches ebenfalls auf ursprünglich chaldäischen Anschauungen beruht, die Uebertragung von Einrichtungen des irdischen Planetendienstes auf die Wohnungen der Seligen[3]). Jene Thore waren aus den Metallen verfertigt, die nach chaldäischer Lehre den einzelnen Planeten zugetheilt waren: das erste bleierne Thor gehörte dem Saturn, das zweite der Aphrodite, das dritte dem Zeus u. s. w., das vorletzte silberne dem Mond, das goldene und letzte der Sonne[4]).

---

[1]) Sir H. Rawlinson nimmt dagegen an, dafs *σανδαράκινος*, die Farbe der fünften Mauer, die orangengelbe Farbe des Sandelholzes bezeichne, und daher dem Jupiter gehöre, mit dem die des Mars von Herodot verwechselt sei. Indess war *σανδαράκινος* bei den Griechen eine rothe metallische Farbe, und da der Name in Zusammenhang zu stehn scheint mit dem des Sandon, des assyrisch-babylonischen Mars, dessen Gewand diese Farbe hatte (vgl. Movers Phönizier 1, 474. 489. 491), so wird man vielmehr annehmen müssen, dafs Herodot die Farbe des Mars, des Planeten des fünften Tages, ganz richtig bezeichnet, dagegen nur in der des Jupiter sich geirrt hat. Auch in der sonstigen Ueberlieferung findet in Bezug auf die Farben der Planeten hier und da Abweichung statt; vgl. Ioh. Lydus de mens. 3, 26 *καὶ οἱ μὲν ῥουσσάτιοι ἠξίουν τοῦ Ἄρεος εἶναι, οἱ δὲ λευκοὶ τοῦ Διος, οἱ δὲ ἀνθηροὶ τῆς Ἀφροδίτης*; Chwolsohn die Ssabier 2, 658. 411 ff. und Rawlinson a. a. O. 2, 242. Indess steht golden, silbern, schwarz und roth für Sonne, Mond, Saturn und Mars ganz fest. Dagegen war dem Jupiter von einigen arabischen Schriftstellern grün statt orangegelb, dem Hermes braun statt blau, und der Aphrodite, der bei Io. Lydus grün zufällt, blau statt weifsgelb gegeben; vgl. Chwolsohn a. a. O. S. 392. 387. 394.

[2]) Celsus bei Origines VI p. 646 Delarue.

[3]) Ausser dem Mithrasdienst und den sieben Mauern Ekbatanas deutet noch manches andere auf Verbreitung des Astraldienstes unter den iranischen Völkerschaften Vorderasiens; vgl. Stein zu Herod. 1, 98, 20. Dahin gehört auch die Sage von den sieben Verschwörern gegen Kambyses. Auch die Mosynoeker, die Nachbarn der Chaldaeer und Tibarener am Pontos, mit ihren hölzernen Thürmen von sieben Stockwerken (*ἑπτώροφοι ξύλινοι πύργοι* Diodor 14, 30), die sich in ihrer Hauptstadt im Gebirge befanden, wo die Königsburg wie in Ekbatana die höchste Spitze einnahm, werden Sternanbeter gewesen sein, ebenso wie die *Ἑπτακωμῆται* (Steph. Byz. und Strabo 12, 548), ein Volk das ebenfalls in der Nähe von Kolchis wohnte, dessen Sonnendienst berühmt ist.

[4]) Ebenso wie bei den Planetenfarben, so stimmen auch nicht alle Angaben

Offenbar war diese Stadt der Seelen ebenso gebaut wie Ekbatana: eine Ringmauer erhob sich über der andern, die äufserste und zugleich unterste war dem Saturn, die folgende der Aphrodite und so weiter nach der Reihe der Planetentage jede einem dieser Himmelskörper geweiht, die oberste gehörte hier, wie dort, der Sonne; vermuthlich dachte man sich auch hier die Zinnen mit den Planetenfarben, wie die sieben Thore mit den entsprechenden Metallen, geschmückt.

Diese Analogie führt ganz von selbst auf die Vermuthung, dafs auch die sieben Thore der phönikischen Stadt Theben mit dem Planetendienst in Zusammenhang stehn. In der That lässt sich hierfür ein directes Zeugniss anführen, welches freilich geeigneter ist uns gegen diese Hypothese einzunehmen als für dieselbe zu gewinnen. Es trifft sich nämlich, dafs der späteste griechische Dichter, der sich mit der Stadt Theben und ihren Sagen beschäftigt, gerade derjenige ist, welcher die Widmung der sieben Thore an die sieben Planeten ausführlich darstellt. Es ist dies der Aegypter Nonnos, der bei Bereitung seiner mythologischen Hexenküche, wie Welcker sich treffend ausdrückt[1]), die Ingredienzen aus der griechischen Sage mit freiester Willkür auswählt, und sie zugleich mit orientalischen Mythen und Anschauungen reichlich versetzt und würzt. Dafs dabei der Planetendienst eine grofse Rolle spielen musste, ist bei der Bedeutung, die derselbe im Orient gewonnen hatte und zu Nonnos Zeit noch behauptete, sehr erklärlich. Wo vom Schicksal und den Geheimnissen der Zukunft die Rede ist, dürfen daher die Planeten nicht fehlen. Dafs die vom alten Ophion geschriebenen, vom Saturn vollendeten und von der Harmonia aufbe-

über die Metalle überein. Dafs Gold, Silber, Blei und Eisen der Sonne, dem Mond, dem Saturn und dem Mars gehörten steht nach der orientalischen und griechischen Ueberlieferung fest (vgl. Chwolsohn a. a. O. 2, 382. 387ff. 396 und 411; Lobecks Aglaophamus 2, 936; Gesner de electro in comm. Gotting. 3, 77). Ebenso wird dem Mercur früher wie es scheint Mischmetall (Chwolsohn S. 396; Origenes a. a. O.) später Quecksilber zugetheilt, die letztere Attribution hat sich bekanntlich auch nicht nur bei den Aerzten, sondern auch im Sprachgebrauch einiger romanischer Völker erhalten. Dagegen wechselt über die Metalle des Jupiter und der Venus die Ueberlieferung sehr. Die orientalische Tradition giebt ersterem Zinn letzterer Kupfer (Chwolsohn a. a. O. S. 387. 392); bei Celsus, wo aber auch das Metall von Mars und Mercur verwechselt wird, ist es umgekehrt; in den Schol. zu Pindar Isthm. 1, 2 wird der Aphrodite ebenfalls Kupfer gegeben, dagegen sind dort die Metalle des Jupiter und Mercur Zinn und Electron, d. h. gemischtes Metall, offenbar verwechselt. Wir dürfen daher wohl die morgenländische Tradition als die richtige ansehn und die Attribution der späteren Astrologen, die dem Jupiter Erz, dem Mars Kupfer geben, für falsch erklären.

[1]) A. a. O. S. 33.

wahrten sieben Schicksalstafeln den Planeten geweiht waren[1]), versteht sich von selbst. Aber ebenso lässt Nonnos diesen Gestirnen zu Ehren auch die sieben Thore Thebens durch Kadmos errichten[2]). In welchem Grade die Lehre von den Planeten und ihren Wirkungen die Anschauungen der Orientalen beherrschte, erkennt man am deutlichsten daran, dafs der Verfafser der Apokalypse, der sich als einen Christen jüdischer Abstammung kund giebt[3]), in dieser prophetischen Schrift, soweit es ihr christlicher Inhalt zuliefs, sich derjenigen Formeln und Bilder bedient, die in den apotelesmatischen Büchern und Aussprüchen seiner Zeit ohne Zweifel gebräuchlich waren. Denn es genügt nicht mit den bisherigen Auslegern für das Vorwalten der Siebenzahl in diesem Buche auf deren Heiligkeit bei den Juden hinzuweisen[4]). Es giebt vielmehr mehrere sehr bestimmte Anzeichen, dafs es die astrologischen Anschauungen seiner Zeit sind, die den Verfasser leiten, wenn er von den sieben Geistern vor Gottes Thron, von den sieben goldenen Leuchtern die den Messias umgaben, den sieben Sternen in seiner Hand, die die Engel der sieben Gemeinden bedeuten, von den sieben Feuerfackeln vor des Allmächtigen Thron, von dem Lamm mit den sieben Hörnern und sieben Augen und von dem Schicksalsbuch mit den sieben Siegeln spricht, die einzeln eröffnet und deren Geheimnisse offenbart werden, denen sich aber noch vier Heptaden von Visionen anschliefsen, in denen die Siebenzahl sich wiederum im Einzelnen wiederholt. Ja auch die Auswahl der sieben Gemeinden, an die sich zunächst der Prophet richtet, ist nicht in der Sache begründet[5]), sondern beruht ebenfalls auf jener apotelesmatischen Zahl, die nach chaldäischer Lehre als die Zahl der sieben allmächtigen Gestirne, deren Lauf das Schicksal der Menschen nach ewigen Gesetzen bestimmt, überall herrschte[6]), insbesondere aber bei Enthüllung der Zukunft in keiner Weise entbehrt werden konnte. Die planetarische Bedeutung dieser Zahl, die bisher soviel ich sehe noch nicht erkannt ist, ergiebt sich auf das deutlichste aus den Visionen, die sich dem Propheten bei Eröffnung der sieben Siegel des Schicksalsbuches offenbaren. Denn jedes dieser Siegel, welches je ein Blatt des

---

[1]) Dionysiaca 41, 340f. 12, 31f.

[2]) 5, 62f.

[3]) Vgl. Bleek's Vorlesungen über die Apokalypse S. 131.

[4]) Vgl. Bleek a. a. O. S. 152.

[5]) Vgl. Bleek a. a. O. S. 150.

[6]) Eustathius Schol. ad Il. 1, 45 p. 30 *τὸ τῆς ἀποτελεσματικῆς σοφίας περίεργον οὐδὲν ἀφῆκε τῶν περὶ γῆν, ὃ μὴ τέθειχεν ὑπὸ τῇ τῶν πλανήτων ἐπικρατείᾳ.*

Buches verschliefst, ist ebenso wie jede der sieben Schicksalstafeln des Nonnos einem der sieben Planeten geweiht, dessen Farbe daher auch in der Vision, die der Entsiegelung jedes Blattes folgt, vorherrscht. Die Planeten sind hier nach der Reihenfolge der Wochentage geordnet. Die ersten vier Siegel, welche dem Monde, dem Mars, dem Mercur und dem Jupiter gehören, enthüllen nach einander das Bild eines weifsen, feuerrothen, schwarzen und grüngelben Pferdes; bei Eröffnung des fünften Siegels, des der Venus, erblickt der Seher die Seelen der Märtyrer, „denen weifse Kleider gegeben werden“ (6, 9—11); bei Eröffnung des sechten Siegels, das dem Saturn gehört, wird „die Sonne schwarz wie ein härener Sack“ (6, 12); bei Eröffnung des Sonnensiegels endlich tritt ein Engel mit „goldnem Rauchfass“ vor „den goldnen Altar“ (8, 3) [1]. Man sieht, bis auf die Farbe des Mercur, die wie wir wissen dunkelblau nicht schwarz war, passen sämmtliche Planetenfarben, und man wird jetzt auch dem Umstand eine besondere Bedeutung beilegen, dafs dem Seher die Offenbarung am Sonntag zu Theil wird (1, 10), dafs nicht nur der Messias als Offenbarer der Zukunft auftritt mit den Attributen der Sonne und des Mondes und die sieben Sterne, d. h. die sieben Planeten, in seiner Rechten hält (1, 14—16), sondern auch die Jungfrau Maria mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füfsen und auf dem Haupte mit einer Krone von zwölf Sternen (den Zeichen des Thierkreises) dem Seher erscheint (12, 1). Erst mit Aufrichtung des ewigen Reiches und bei Erbauung des neuen Jerusalem verschwindet die Siebenzahl, sowie auch Sonne und Mond ihr Licht vor der Herrlichkeit Gottes verlieren [2].

Nach dieser Darstellung wird man es begreiflich finden, dafs Nonnos die sieben Thore Thebens mit den sieben Planeten in Verbindung brachte, auch ohne eine Ueberlieferung irgend welcher Art darüber zu besitzen. Sehr möglich, dafs man schon vor ihm auf diesen für einen

[1]) Es scheint, dafs auch die übrigen vier Visionsheptaden ebenso wie die erste nach den Planeten und zwar so geordnet sind, dafs jede neue Heptas mit dem Planeten des jedesmal folgenden Wochentages beginnt, und mithin die erste Vision der ersten oben erwähnten Heptas dem Mond, die der zweiten dem Mars, die der dritten dem Mercur, die der vierten dem Jupiter, die der fünften der Aphrodite geweiht ist. Wenigstens erkennt man in der Heptas die Attribute der Sonne bei der 6. Vision (10, 1) wie in der 3. Heptas bei der 5. Vision (14, 1 wo das Lamm wohl die Sonne darstellt), in der 4. Heptas bei der 4. Vision (16, 8) und in der 5. Heptas bei der 3. Vision (19, 17), so dafs jede Vision immer auf einen der genannten Planeten trifft.

[2]) 21, 12 f. 23.

Orientalen so naheliegenden Gedanken gekommen war, allein dafs eine alte Ueberlieferung dafür vorlag, daran ist um so weniger zu denken, da bei früheren Schriftstellern nicht die geringste Andeutung vorkommt[1]), und die Tradition sich nicht Jahrhunderte lang zu verstecken pflegt, um dort und zu einer Zeit wieder emporzutauchen, wo man sich dessen am wenigsten versieht. Den Dichter leitete aber bei seiner Erfindung offenbar das richtige Gefühl, dafs überall wo in der semitischen Welt die Siebenzahl auftritt, der Planetendienst im Spiel sein müsse. Insofern ist seine Angabe interessant und wichtig; mehr darf man aus ihr nicht folgern. Uebrigens hat sich auch Nonnos nicht einmal die Mühe genommen die Topographie Thebens zu studieren; er ordnet die Thore so wie es ihm passt und von zweien nennt er die Namen, die übrigen werden nur gezählt. Hierbei befolgt er wie auch sonst[2]) die Planetenordnung, die sich nach den Abständen dieser Gestirne von der Erde richtet. Er beginnt mit dem Monde, dem er das ongkaeische Thor zutheilt, giebt das zweite dem Mercur, das dritte der Aphrodite und das elektrische Thor der Sonne. Dafs ihn bei der letzteren Attribution der Name leitete, liegt auf der Hand; im Uebrigen bekümmert ihn weder Topographie noch Tradition. Denn er verlegt dieses Thor aus naheliegenden Gründen nach Osten, obgleich es das Südthor war, und schiebt zwischen dasselbe und das ongkaeische zwei Thore ein, obgleich in der That nur eins dazwischen lag.

Wenn wir es nun aufgeben müssen den Beweis, den wir suchen, aus dem Zeugniss des Nonnos zu schöpfen, so fragt sich, wo wir die Spuren der ursprünglichen Absicht des Erbauers von Theben entdecken sollen. Der Gestirndienst war den Griechen vollkommen fremd; selbst die Ausscheidung der Planeten von allen übrigen Gestirnen und ihre Zusammenfassung unter diesem Namen scheint bei ihnen erst allmählich bekannt geworden zu sein. Bei Homer und Hesiod kommt nur die Venus als Abend- oder Morgenstern unter den Namen Ἑωσφόρος und Ἕσπερος war. Allein die Entdeckung, dafs beide einen und denselben Stern darstellen, soll nach Plinius[3]) erst Pythagoras, nach andern Parmenides gemacht haben.

Lange vor Pythagoras wird man daher die Lehre von den sieben Planeten bei den Griechen kaum voraussetzen dürfen. Die babylonische

---

[1]) Vgl. Köhler über die Dionysiaca des Nonnos S. 10.
[2]) 41, 340.
[3]) h. n. 2, 8.

Benennung derselben nach den bekannten Gottheiten verbreitete sich noch später. Bei den Griechen hatten sie vielmehr eigne Namen, die mit jenen Gottheiten nichts zu thun hatten. Saturn hiefs *Φαίνων*, Jupiter *Φαέθων*, Mars *Πυρόεις*, Mercur *Στίλβων*, Venus wie schon bemerkt *Ἑωσφόρος* oder *Ἕσπερος*. Erst nach und nach kamen die andern Namen auf. Plato bezeichnet nur den Mercur als *τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον*, während er die Venus in der gewöhnlichen Weise *Ἑωσφόρος* nennt [1]).

Erst Aristoteles gebraucht die Götternamen für sämmtliche Planeten [2]) und erst nach ihm wird diese Bezeichnungsweise allgemein. Ebenso wenig war natürlich den Hellenen in der älteren Zeit die Benennung der Wochentage nach den Planetengöttern bekannt. Denn wenn Herodot [3]) von den Aegyptern erzählt, dafs sie jeden Monat, jeden Tag einem Gotte zutheilten und nach dem Gestirn des Tages, an dem der Mensch geboren, sein Schicksal bestimmten, und hinzufügt, dafs auch griechische Dichter hiervon Anwendung gemacht hätten, so setzt dies freilich den babylonischen analoge astrologische Künste voraus, bezieht sich aber nicht auf die Lehre von den Planeten und ihren Tagen, die den Aegyptern wie den Griechen fremd war [4]). Auch konnte er bei dieser Erwähnung griechischer Poeten wohl nur an Dichter wie Hesiod denken, der eine vollständige Liste derjenigen Tage aufführt, die als Feste oder Geburtstage bestimmter Götter oder aus andern mystischen Gründen und Beziehungen als glück- oder unglückbringend und für gewisse Arbeiten als geeignet oder ungeeignet galten [5]).

Vor der Eroberung Babylons durch Alexander, von der sich auch die Bekanntschaft mit der babylonischen Astronomie herschreibt [6]), wird man die Kunde von den Planetentagen und der siebentägigen Woche im Occident schwerlich finden. In Rom kommt beides, wie Th. Mommsen nachgewiesen hat [7]), zuerst in der späteren republikanischen Zeit vor.

Was nun den Cultus der Planetengötter selbst betrifft, so giebt es freilich viele Spuren, welche beweisen, wie verbreitet derselbe unter den

---

1) Timaeus c. 38.
2) Metaph. 12, 8 p. 1073 Bekker.
3) 2, 82.
4) Lepsius Chronologie a. a. O.
5) W. und T. 763 ff. Aehnliches bei den Orphikern; vgl. Lobecks Aglaophamus 1, 429.
6) Vgl mein Münz- Mafs- und Gewichtswesen in Vorderasien S. 20.
7) Römische Chronologie 2. Aufl. S. 313 f.

phönikischen Ansiedlern Griechenlands gewesen ist. Denn die Siebenzahl, die beim Apollodienst sich so häufig wiederholt, — seine Geburt am 7. Thargelion[1]), die siebenfachen Kreise, welche die heiligen Schwäne bei derselben um Delos zogen[2]), seine Beinamen ἑβδομαῖος, ἑβδομαγέτης[3]), die sieben Strahlen, die sein Haupt umgeben[4]), die sieben Knaben und sieben Mädchen, die beim Apollofeste in Sikyon ministrierten[5]), die gleiche Anzahl, die alle acht Jahr aus Athen zum Opfer für den Minotaur nach Kreta gesandt wurden[6]), die sieben Heliaden in Rhodos[7]) — alles dies stammt offenbar aus den Cultussagen des phönikischen Sonnengotts und seiner Verbindung mit den übrigen Planeten, an deren Spitze er die sieben Tage der Woche beherrschte. Dagegen war den Griechen, die weder die siebentägige Woche[8]) noch ihre Beziehung zu der Sonne und den Planeten kannten, die ursprüngliche Bedeutung dieser Zahl verloren gegangen, und wenn sie den Geburtstag des Apollo am 7. Thargelion feierten, ihren Kindern am 7. Tage den Namen gaben, und in Rhodos das grofse Fest des Kronos, bei dem ihm ein zum Tode Verurtheilter geopfert wurde[9]), am 6. Metageitnion begingen, so hatten sie keine Ahnung davon, dafs dies aus einer altsemitischen Einrichtung stammte, die mit dem Planetendienst und seinen Tagen zusammenhing. Ebenso kann man in der hellenischen Verehrung des Morgen- und Abendsterns, insbesondere in der Verbindung mit Aphrodite, in der er zuweilen auftritt[10]), zwar die sehr verwischten Spuren semitischer Anschauungen, aber keine Bekanntschaft mit der Stellung dieses Planeten im semitischen Astraldienst entdecken. Endlich steht die Kunde von den sieben Säulen bei dem Rossdenkmal der Helena in der Nähe von Sparta, welche den Planeten geweiht waren[11]), ganz vereinzelt da, und bestätigt nur die Thatsache,

---

[1]) Hesiod W. u. T. 770; Preller gr. Myth. 1, 155.

[2]) Preller a. a. O.; Gerhard Myth. 1, 314.

[3]) Hérod. 6, 57; Aeschyl. Sept. 804; Plato Sympos. 8, 1, 2. Lobeck a. a. O. 1, 434.

[4]) Welcker Mythol. 1, 411.

[5]) Pausan. 2, 7, 8.

[6]) Preller a. a. O. 2, 87; Gerhard a. a. O. 2, 87.

[7]) Gerhard a. a. O. 1, 518.

[8]) Dafs indess dem Homer die Zeit noch näher lag, wo in Griechenland nach der siebentägigen Woche wenn auch von Barbaren gerechnet wurde, zeigt die häufigere Wiederholung dieser Zahl, vgl. Il. η, 246 Od. ξ, 252 κ, 81.

[9]) Welcker Mythol. 1, 145.

[10]) Gerhard a. a. O. 1, 525.

[11]) Pausan. 3, 20, 9.

dafs der semitische Gestirndienst zwar von den ersten phönikischen Ansiedlern nach Griechenland verpflanzt worden ist, sich aber bei den Hellenen nicht eingebürgert hat, wiewohl die Dienste der phönikischen Götter selbst, denen die einzelnen Planeten geweiht waren, wie die der Sonne, des Mondes, der Astarte, des Nebo oder Kadmos, des Bel, des Moloch und des Melkarth an sehr vielen Orten in Culte des Apollo, der Artemis, der Aphrodite, des Hermes, des Zeus, des Kronos und des Ares übergegangen sind[1]. Ja man hat sogar Ursache sich zu wundern, dafs die durchgeführte Symbolik, welche dem semitischen Planetendienst eigenthümlich ist, hierbei wie es scheint sich ebenfalls ganz verwischt hat. Dafs den einzelnen Planeten bestimmte Farben zugetheilt wurden, hing ursprünglich ohne Zweifel mit dem verschiedenen Lichte zusammen, in welchem diese Himmelskörper unserem Blicke erscheinen, und mit diesen Farben stehen wiederum die den Planeten geweihten Metalle in Zusammenhang. Wenn daher das Gold und die Goldfarbe Attribute der Sonne, das Silber und die silberweifse Farbe Attribute des Mondes wurden, so war beides so sehr in der Natur begründet, dafs es sich von selbst ergab; und wenn bei den griechischen Dichtern die goldenen Waffen des Apollo hervorgehoben und Artemis als die weifsschimmernde (ἀργή) bezeichnet wird, so braucht man dabei an eine Entlehnung aus jener semitischen Symbolik ebensowenig zu denken, wie bei der Erwähnung von Blut und Eisen in Verbindung mit Ares, da beides zu der kriegerischen Natur dieses Gottes gehört[2]. Beziehungen dieser Art, die man nur auf fremden Ursprung deuten könnte, giebt es aber soviel ich weiss nicht. Und doch war diese Symbolik in dem semitischen Gestirndienst so durchgeführt, dafs nicht nur die Tempelstatuen der einzelnen Planetengötter in dem Metall ausgeführt waren, welches jedem heilig war[3], sondern dafs auch bei den phoenikischen Bergwerken diejenigen Planetengötter vorherrschend verehrt wurden, deren Metall man dort gewann. Denn wenn auf der Insel Kypros, wo die berühmtesten phoe-

---

[1]) Die Frage ob die acht Kabiren in Beziehung zu einem Planetenkreise stehen, was früher Creuzer und nach ihm Movers Ph. 1, 528. 161 behauptet haben, lasse ich hier auf sich beruhen.

[2]) Dennoch haben die griechischen Ausleger bei dem Golde des Apollo und Helios und dem Eisen des Ares an diesen Zusammenhang gedacht, vgl. Eustath. zu Il. 1, 45; Schol. zu Pindars Isthm. 4, 2; Schol. zu Il. 5, 385; Eustath. zu Il. 2, 767. 12, 384.

[3]) Vgl. Chwohlson a. a. O. S. 658 f.

nikischen Kupfergruben waren, der Aphroditecult[1]), in der Nähe von Silberbergwerken wie in Castulo am Baetis[2]) und auf der Insel Artemisium[3]), die dem *mons argentarius* an der etrurischen Küste gegenüber lag, der phönikische Mond- oder Artemisdienst, endlich in Ländern wie in Kolchis und in Lydien[4]), wo Gold in Masse gewonnen wurde, der Sonnencult vorwaltete, so darf man dies nicht für zufällig halten, sondern wohl mit jener Symbolik in Verbindung setzen.

Wenn es nun unzweifelhaft ist, dafs der semitische Gestirndienst bei den Griechen keine Wurzel geschlagen hat, so kann die Erbauung der sieben Thore Thebens, wenn sie mit dem Planetencult in Zusammenhang steht, nur den semitischen Ansiedlern des Landes zugeschrieben werden, und daher erklärt es sich auch warum bei den Griechen jegliche Kunde von der ursprünglichen Bedeutung der sieben Thore verschwunden ist. Es fragt sich aber, wie es dennoch gelingen soll die ursprüngliche Absicht ihrer Gründer nachzuweisen. Dafs zu den hauptsächlichsten thebanischen Götterdiensten der des Apollo, der Artemis, des Zeus Hypsistos und der Aphrodite[5]) gehören, die wohl die alten phönikischen Culte der Sonne, des Monds, des Bal und des Morgensterns ersetzt haben konnten, dafs ferner in der Sage Kadmos als Hermes[6]), Europa als phönikische Mondgöttin auftreten, endlich

---

[1]) Den Zusammenhang zwischen den Kupfergruben der Insel Kypros und dem Kupfer des Planeten Venus hat schon J. A. Kanne erste Urkunden der Geschichte oder allgem. Mythol. S. 186 hervorgehoben.

[2]) Ueber den Monddienst in Castulo vgl. Movers Phönizier II, 2, 653.

[3]) Vgl. Olshausen Rh. Mus. N. F. 8, 335.

[4]) Ueber Kolchis vgl. Preller gr. Mythologie 1, 294. 2, 208f.; Gerhard Mythol. 1, 516. Ueber den Sonnencnlt in Sardes Duncker A. G. 1, 257. 593; Ioh. Lydus de mens. 3, 14, de mag. 3, 64. Wahrscheinlich wurde der assyrische Mars Sandon, der in Lydien der Hauptgott gewesen zu sein scheint, dort als Sonnengott verehrt, und wenn westlich von Sardes und Tmolos die Geburtstätte des *Ζεὺς ὑέτιος* gezeigt wurde (Ioh. Lydus de mens. 4, 48), so wird man sich darunter denselben Gott zu denken haben, den die Griechen als oberste Gottheit Zeus nannten. Für die Verbreitung des Sonnencults in Lydien spricht auch der Umstand, dafs die hellenischen Einwanderer in den bei Kolophon und bei Milet verehrten alten Landesgöttern den Apollo erkannten und dessen Verehrung hier fortsetzten. Ueberdies führt Stephanus Byz. zwei Städte des Namens Heliupolis im Gebiet von Sardes an und mit diesem in jener Gegend so verbreiteten Cult mag auch der Name Heliopoliten zusammenhängen, den Aristonicus seinen Scharen bei seinem Angriff auf das pergamenische Reich gab; vgl. Strabo p. 646; Mommsen R. G. 3. Aufl. 2, 54.

[5]) Pausan. 9, 16, 3.

[6]) Vgl. Welcker a. a. O. S. 31, 74. Movers a. a. O. 1, 513f.

Ares als der eigentliche Schutzgott der Stadt erscheint [1]) und dafs damit in Theben wenigstens die Dienste von sechs Planetengöttern nachgewiesen sind, dies Alles genügt noch nicht; es muss auch gezeigt werden können, nicht allein dafs einzelne Thore in Beziehung zu einer dieser Gottheiten standen [2]), sondern dafs sie in ihrer Gesammtheit auch eine bestimmte Reihenfolge darstellten, und dafs Planetenculte und Thore entweder wie die Mauern von Ekbatana und die Pforten des Mithras nach der Reihe der Wochentage oder wie die Stufen des Tempels von Birs Nimrud nach den Abständen der Planeten von der Erde geordnet waren.

Ich hoffe diese Aufgabe lösen und wenigstens an vier, vielleicht an fünf Thoren die gesuchten Gottheiten in richtiger Reihenfolge nachweisen zu können. Abgesehen von der Topographie von Rom, Jerusalem und Athen, giebt es keine topographische Untersuchung, an der sich mehr Gelehrte betheiligt hätten, als die Frage über die Lage der sieben Thore Thebens. Wer die *Thebana Paradoxa* von R. Unger zu bewältigen versucht und alle verschiedenen Ansichten, die über diesen Gegenstand von Heyne, G. Hermann, Reisig, Dodwell, Schoene, Kruse, O. Müller u. a. aufgestellt worden sind, durchmustert hat, wird zuerst kaum zu hoffen wagen, dafs eine endgültige Entscheidung dieser Frage möglich sei. Dennoch ist dies der Fall, da es einen Eührer giebt der leicht und sicher durch das Gewirr der verschiedenen Angaben und Hypothesen hindurchleitet. Hierbei ist die Arbeit von H. N. Ulrichs über die thebanische Topographie [3]), die zwar wie die meisten diese Führung verschmäht, aber vor Andern die Anschauung der Oertlickeit voraus hat, von wesentlichem Nutzen. Theben lag wie Rom auf einer Reihe von Hügeln, unter denen sich der Burgberg, die *Καδμεῖα*, nur wenig erhob. Die jetzige Stadt nimmt die Stelle dieser Akropolis ein, die auch zu Pausanias Zeit vorzugsweise bewohnt gewesen zu sein scheint [4]). Theben war von zwei Bächen, der Dirke und dem Ismenos umflossen [5]), die am Kithaeron entspringen und sich nördlich von der Stadt vereini-

---

[1]) Preller a. a. O. 1, 255f. Auch die Achtzahl des thebanischen Göttersystems (Gerhard ges. akad. Abh. 1, 213) könnte man für den früheren Planetendienst anführen.

[2]) Soweit kommt Movers Phön. 1, 643, indem er die Angabe des Nonnos durch die Namen der Hypsistai Pylai, des homoloischen und ongkaeischen Thores zu begründen sucht.

[3]) Reisen und Forschungen in Griechenland 2, 3ff.

[4]) Ulrichs S. 3; Paus. 9, 12, 3.

[5]) Die Beweisstellen bei Ulrichs S. 9, der die entgegenstehende Angabe des

gen. Gehen wir nun bei der topographischen Bestimmung der Thore von festen Punkten aus, so dürfen wir vor Allem als ausgemacht betrachten, dafs die *Ἠλέκτραι πύλαι* das Südthor waren; ein Hohlweg, der auch in Arrians Erzählung von der Belagerung durch Alexander erwähnt wird[1]), führte hier und führt noch heute von Plataeae und Eleutherae her nach der Stadt[2]). Durch dieses Thor trat Pausanias in die Stadt ein, hier ward der allgemein verbreiteten Sage gemäfs, der sowohl Aeschylos wie Euripides folgen[3]), Kapaneus vom Blitz getroffen, hier lagerte Alexander von Onchestos aus an der Ostseite der Stadt herziehend, um in der Nähe der Kadmeia zu sein[4]), und nahm von hier aus die Stadt ein. Das elektrische Thor war offenbar eins der bekanntesten von allen, es blieb fortwährend in Gebrauch und musste seiner Lage wegen besonders in Athen häufig genannt werden. Daher giebt es über dieses Thor keine widersprechenden Angaben. Ebenso steht aus der Beschreibung des Pausanias die Thatsache fest, dafs das proetidische Thor nach Chalkis führte[5]) und mithin an der Ostseite der Stadt sich befand. Das dritte Thor, welches Pausanias nennt, ist das neïtische. Von diesem aus gelangte er nach Onchestos, welches in nordwestlicher Richtung 47 Stadien von Theben entfernt lag[6]). Auch die Strafse zog sich in dieser Richtung dorthin, man überschritt sehr bald die Dirke[7]), und ging dann theils am Rande, theils über die Hügelketten, die sich vom Gebirge Phoenikion aus nach der Ebene vorschieben, nach dem 32 Stadien von Theben entfernten Kabirenheiligthum, wo sich ein Weg nach Thespiae hin links abzweigte[8]). Das neïtische Thor lag also entweder an der West- oder Nordwest- oder Nordseite von Theben; wahrscheinlich an der letzteren, weil sonst die Strafse nach dem südwestlich gelegenen Thespiae vermuthlich nicht erst beim Kabirenheiligthum abgegangen wäre. Es bleibt noch die topographische

---

Dikaearchos bei Müller fr. h. Gr. 2, 258 wohl richtig durch die Annahme erklärt, dafs dieser die ausgedehnten Vorstädte mit einbegriff.

1) Arrians anab. 1, 8, 3; Ulrichs S. 9.

2) Pausan. 9, 8, 7 *ἐρχομένῳ δὲ ἐκ Πλαταίας ἔσοδος ἐς τὰς Θήβας κατὰ πύλας ἐστὶν Ἠλέκτρας*. Vgl. das Uebersichtskärtchen am Schluss.

3) Aesch. Sept. 419; Eur. Phoen. 1129.

4) Anab. 1, 7. 8 ff.; Ulrichs S. 9.

5) 9, 18, 1 *ἐς Θηβῶν δὲ ὁδὸς ἐκ Χαλκίδα κατὰ πύλας ταύτας ἐστὶ τὰς Προιτίδας*.

6) Pausan. 9, 25, 5. 26, 5.

7) Pausan. 9, 25, 1.

8) Pausan. 9, 26, 6.

Feststellung von vier Thoren, dem krenaeischen, den Hypsistai Pylai, dem ogygischen oder ongkaeischen[1], und dem homoloischen übrig. Wenn wir nur auf die einzelnen durchaus ungenügenden und zum Theil widersprechenden Angaben der Dichter und ihrer Ausleger angewiesen wären, so müssten wir an der Lösung der Aufgabe verzweifeln. Zum Glück besitzen wir aber an Pausanias einen sichern und durchaus zuverlässigen Führer, dessen Leitung wir uns ohne Bedenken anvertrauen dürfen. Pausanias beginnt seine Beschreibung Thebens mit der Aufzählung der sieben Thore[2]. Dafs er bei dieser eine bestimmte Ordnung befolgt, ist bei der systematischen Art, mit der er seinen Stoff zu gliedern pflegt, wohl vorauszusetzen. Einem modernen Periegeten würde es am natürlichsten erschienen sein, bei dieser Aufzählung mit dem Thor zu beginnen, durch welches er in die Stadt eingetreten, und dann die übrigen der Reihe nach, wie sie entweder von Osten nach Westen oder umgekehrt auf einander folgten, zu nennen. In der That beginnt auch Pausanias die Reihe mit dem elektrischen Thor, durch welches er von Plataeae aus in die Stadt gekommen war; und dafs er bei der Aufzählung eine bestimmte Ordnung befolgt, giebt er selbst auf das deutlichste zu erkennen. Denn nachdem er die ersten fünf Thore und zwar zuletzt die Hypsistai Pylai genannt hat, fährt er fort: *τὰς δὲ ἐπὶ ταύταις πύλας ὀνομάζουσιν Ὠγυγίας.* Dies kann doch nur heifsen, dafs das ogygische Thor auf das Thor des Zeus Hypsistos folgte und ihm örtlich zunächst lag. Das wird bestätigt durch die folgenden Worte: *τελευταῖαι δέ εἰσιν Ὁμολωΐδες.* Er hatte mithin eine bestimmte Reihenfolge vor Augen, die mit dem elektrischen Thor beginnt und mit dem homoloischen endigt. Auch bei der Beschreibung der thebanischen Alterthümer, die er ebenfalls an die einzelnen Thore anknüpft, geht er vom elektrischen Thor aus, nennt dann wie hier das proetidische und kommt darauf zum neïtischen Thor, welches er auch hier an dritter Stelle aufführt. Die übrigen vier Thore werden bei der späteren Beschreibung nicht wieder genannt, weil hier von anderen Monumenten als dem bei der ersten Aufzählung erwähnten Zeustempel nichts zu berichten war. Auch die Lage der drei topographisch sicher bestimmbaren Thore ist dieser Annahme nicht entgegen, da das elektrische südlich, das proetidische östlich und das neïtische an der Nordwest- oder Nordseite lag. Pausanias begann die Aufzählung mithin

---

1) Hesych. *Ὄγκας Ἀθάνας τὰς Ὠγυγίας πύλας λέγει.* Boeckh C. I. Graec. 1 S. 77; Ulrichs 8. 15 Anm. 32.

2) 9, 8, 3—6.

mit dem Südthor und ging rechts um die Stadt herum, ein Thor nach dem andern der Reihe nach benennend. Der Grund, warum aufser G. Hermann[1]) und Reisig[2]) kaum Jemand diese, wie mir scheint, einzig mögliche Erklärung des Pausanias angenommen hat, liegt darin, dafs man die Dichter als Periegeten und den Periegeten als Dichter behandelt hat. Den Haupteinwand gegen diese Annahme fand man aber ohne Zweifel in dem Umstand, dafs Aeschylos aufser dem neïtischen noch ein „nördliches“ Thor nennt, welches mithin die Reihe des Pausanias unterbrach, da es zwisehen der neïtischen und der proetidischen Pforte liegen musste, von denen die eine nach Onchestos, die andere nach Chalkis führte. Diese „nördliche“ Pforte wurde nun ganz folgerichtig entweder mit dem krenaeischen oder mit dem Thor des Zeus Hypsistos, die Aeschylos beide auslässt, identificiert und dadurch in die Ordnung des Pausanias eine zweite Bresche geschossen. Ferner mussten die beiden Thore, an denen Tydeus und Amphiaraos gefochten hatten, benachbart sein, denn Melanippos hatte den Tydeus getödtet und fiel selbst durch die Hand des Amphiaraos; da nun Aeschylos den letzteren ans homoloische, den Tydeus ans proetidische Thor stellt, so mussten diese Thore neben einander liegen[3]), was die Reihenfolge des Pausanias zum dritten Mal zerstört. Derselbe Fall wiederholt sich zum vierten Mal, wenn man der Angabe des Aeschylos, dafs das ongkaeische das Nachbarthor des neïtischen gewesen, eine besondere Bedeutung beimisst. Indess darf man vom Dichter alles Andere, nur keine topographische Genauigkeit erwarten. Aeschylos kannte von den sieben Thoren Thebens offenbar nur die Namen von fünf, von den übrigen beiden bezeichnet er das eine, „das siebente“, nur durch die Zahl, das andere, „das nördliche“, nur seiner Lage nach. An das letztere, welches aufser ihm Niemand kennt, verlegt er das Grabmal Amphions (V. 503), welches, wie wir aus Pausanias (9, 17, 4) wissen, vielmehr an der Ostseite der Stadt, vor dem proetidischen Thor lag. Es gab überhaupt nur einige Punkte, die in der Sage von dem Kampf an den sieben Thoren feststanden. Dazu gehörte, dafs Kapaneus am elektrischen Thor vom Blitz getroffen worden und dafs Tydeus gegen Melanippos, der dann später wieder von Amphiaraos getödtet wurde, am proetidischen Thor gefallen sei, wo man auch zu Pausanias Zeit (9, 18, 12) die Gräber dieser Helden zeigte. Dagegen

[1]) Zu Eurip. Supplices V. 685 S. 49.
[2]) bei Schoene.
[3]) Vgl. Ulrichs S. 18.

herrschten selbst über den Ort, wo die beiden Söhne des Oedipus gefallen waren, die verschiedensten Ueberlieferungen; Aeschylos versetzt den Kampf an das „siebente", Euripides an das krenaeische Thor, Pausanias dagegen fand ein Erinnerungszeichen desselben (9, 25, 2) am neïtischen Thor. Und ebenso unsicher war alles Uebrige. Die einzigen Punkte, in denen Aeschylos und Euripides übereinstimmen, sind der Tod des Kapaneus am elektrischen Thor und der Kampf des Hippomedon am ongkaeischen Thor, das aber Euripides als das ogygische bezeichnet.

Wenn nun die Reihenfolge der Thore, wie sie Pausanias angiebt, die richtige ist, so wird sich dies auch bei der Untersuchung über die Beziehungen der einzelnen Thore zu den Planetengöttern, zu der wir uns jetzt wenden, wieder zeigen und beweisen.

Wir beginnen wie der Perieget mit dem elektrischen Thor (*Ἠλέκτραι πύλαι*), dessen Name für sich selbst spricht. Denn dafs *Ἠλέκτωρ* d. i. „der strafende" bei Homer nicht nur der Beiname, sondern der gewöhnliche Name des Helios ist[1]), braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Dieser Name hat auch offenbar den Nonnos veranlasst, das Thor der Sonne zu vindicieren. In der That war es das alte phönikische Sonnenthor; rechts davon stand noch zu Pausanias (9, 10, 2) Zeit der Tempel des Apollo Ismenios, dessen Cult ebenso wie der Apollocult in Rhodos und an vielen anderen Orten an die Stelle des semitischen Sonnendienstes getreten war. Das Thor lag, wie wir sahen, gegen Mittag; eine Orientierung, die gewiss auch ihre Bedeutung hat. War nun dieses Thor der Sonne geweiht, so muss das nächste, das proetidische Thor, wenn im thebanischen Planetendienst dieselbe Ordnung galt wie in Ekbatana und in den Mysterien des Mithras, dem Monde heilig gewesen sein. In der That finden wir neben diesem Thor einen Tempel der Artemis[2]), wie bei dem elektrischen den des Apollo. Auch Spuren des früheren phönikischen Mondcultus haben sich wenigstens in der Nähe, in Teumesos erhalten, wo der Sage nach Europa von Zeus überrascht wurde[3]). Dafs auch der Name *Προιτίδες πύλαι*, dessen Ableitung den Alten nicht klar war[4]), zu dem Dienst der Mondgöttin in Beziehung steht, wird jedem deutlich, der sich erinnert, dafs die drei Töchter des Proetos, die man

1) Il. 6, 513. 19, 398 und die Ausleger bei Unger a. a. O. S. 273.
2) Pausan. 9, 17, 1.
3) Pausan. 9, 19, 1.
4) Paus. 9, 8, 4; Unger S. 297.

schon längst als Sinnbilder der Mondphasen erkannt hat, in engster Verbindung mit der Artemis stehen, der Proetos nach ihrer Heilung von Raserei an verschiedenen Orten Tempel weihte [1]). Vielleicht nannten die Thebaner ihre Göttin Ἄρτεμις εὔκλεια, weil man in ihrem Tempel den früheren wilden und orgiastischen Cult der phönikischen Mondgöttin [2]) durch hellenische Zucht und Ordnung ersetzt hatte. Endlich entdeckt man auch noch in der Sage von dem Kampf der Sieben gegen Theben eine Erinnerung an den Monddienst an der proetidischen Pforte wie an den Sonnendienst am elektrischen Thore. Denn wenn nach der Darstellung des Aeschylos auf dem Schilde des Kapaneus, der am letzteren Thore vom Blitz getroffen ward, ein nackter Feuerträger mit helllodernder Fackel, und auf dem Schild des Tydeus, der am Proetidenthor fiel, der klare Vollmond in der Mitte des sternfunkelnden Himmelsgewölbes abgebildet erscheinen, so wird man in dem letzteren Bilde gewiss, wahrscheinlich aber auch im ersteren eine deutliche Beziehung auf die Planetengötter finden dürfen, welchen jene Thore geweiht waren. Das dritte Thor war das neïtische. Dies musste dem Ares geweiht gewesen sein. Indess findet sich hier weder ein Heiligthum dieses Gottes noch eins des Herakles, der bei den Griechen häufig dem semitischen Kriegsgott entspricht [3]). Höchstens könnte man Spuren des alten Cultus in der Legende finden, dafs in der Nähe dieses Thors Hera den Herakles gesäugt [4]), oder in dem Bilde des Ἡρακλῆς Ῥινοκολούστης, welches etwas weiter hin auf dem Wege nach Onchestos stand [5]), eine Statue des Planetengottes erkennen. Doch fehlen in beiden Fällen die Beziehungen zum Thor und dessen Namen, bestimmte Folgerungen lassen sich daher nicht daraus ziehen [6]). Noch weniger können wir bei dem folgenden, dem krenaeischen Thor, Spuren des Hermesdienstes nachweisen. Dagegen bestätigt sich unsere Voraussetzung vollständig bei den beiden folgenden Thoren, die den Planeten des fünften und sechsten Tages, dem Zeus und der Aphrodite, heilig waren. Denn am fünften Thor war der Tempel des

---

1) Preller gr. Mythol. 2. Aufl. 2, 57.

2) Vgl. Lobeck a. a. O. S. 1085f.

3) Auch der dem Gotte geweihte Planet heifst bald ὁ τοῦ Ἄρεως, bald ὁ τοῦ Ἡρακλέους.

4) Pausan. 9, 25, 2.

5) Pausan. 9, 25, 4.

6) Ob der Bemerkung des Scholiasten zu Homer Il. 4, 407 p. 138, 12 καθ' ὃ τεῖχος) Ἄρεος ἦν ἱερόν eine bestimmte Ueberlieferung zu Grunde lag, ist sehr die Frage.

Zeus Hypsistos[1]), nach dem auch das Thor *ὕψισται πύλαι* genannt wurde und der offenbar dem Baal Samim, dem „Herrn des Himmels“, genau entspricht. Vor dem sechsten, dem ogygischen oder ongkaeischen, befand sich das Heiligthum der Athene Ongka[2]), die uns von Pausanias ausdrücklich als phönikische Göttin bezeichnet wird[3]). In der Sage tritt sie als die Schutzgöttin des Kadmos auf, ihr opfert er die Kuh, die ihn nach Theben geführt hat[4]), ihr Altar und Bild, die auf der Burg gezeigt wurden, waren von Kadmos geweiht[5]). Sie erscheint also als ein der Aphrodite, der Sonnengöttin der Kadmeionen[6]), durchaus verwandtes Wesen und war ursprünglich mit ihr identisch. Da bei ihr ebenso wie bei der Semiramis und der Astarte Urania[7]) die wehrhafte Natur in den Vordergrund trat, ward sie von den Hellenen als Athene aufgefasst und bezeichnet. Daher stellte von den drei uralten Schnitzbildern der Aphrodite, die die Thebaner auf der Burg zeigten und für Bilder der Urania, der Pandemos und der Apostrophia erklärten[8]), das erstgenannte dieselbe Göttin dar, der das ongkaeische Thor geweiht war. Auch das siebente homoloische Thor hatte seinen Namen von einem Gotte, dem *Ζεὺς ὁμολώϊος*, der besonders in Theben und Orchomenos verehrt wurde, wie dies bereits O. Müller nachgewiesen hat[9]). Schwieriger ist der Beweis, dafs dieser Gott an die Stelle des phönikischen Saturn getreten ist. Wir müssen uns begnügen darauf hinzuweisen, dafs die Hellenen diese Gottheit, die bei den Semiten die höchste Stelle einnahm[10]), sehr häufig mit dem Namen Zeus bezeichnet haben. Unter den vielen verschiedenen Namen, unter denen Saturn bei den Semiten verehrt wurde, möchte der des Hobal, d. i. der Alte, wie ihn die Araber nannten[11]), dem des *Ζεὺς ὁμολώϊος* am meisten entsprechen. Doch würde es verwegen sein, aus

---

1) Pausan. 9, 8, 5 *πρὸς δὲ ταῖς Ὑψίσταις Διὸς ἱερὸν ἐπίκλησίν ἐστιν ὑψίστου.*

2) Aesch. Sept. 486 *γείτονας πύλας ἔχων Ὄγκας Ἀθάνας* und 501 *Ὄγκα Παλλὰς ἥδ' ἀγχίπτολις πύλαισι γείτον' ἀνδρὸς ἔχθαιρουσ' ὕβριν.* Schol. zu Eur. Phoen. 274.

3) Pausan. 9, 12, 2.

4) Vgl. Ulrichs S. 15; Preller gr. Myth. 2, 27 f.

5) Pausan. 9, 12, 2.

6) Preller 1, 255.

7) Movers a. a. O. 1, 634 f.

8) Pausan. 9, 16, 3. 4.

9) Orchomenos 2. Aufl. S. 229.

10) Movers a. a. O. 1, 254 f.

11) Movers a. a. O. 1, 263.

dieser Etymologie bestimmte Schlüsse zu ziehen. Jedenfalls aber war das siebente Thor das des Saturn, denn da sich an vier Thoren, am ersten, zweiten, fünften und sechsten die gesuchten Beziehungen zu den Planetengottheiten in richtiger Reihenfolge ermitteln lassen, so wird man den Beweis wohl als geführt ansehen dürfen, dafs bei der Erbauung Thebens die Anschauungen des semitischen Astraldienstes mafsgebend gewesen sind und dafs die Mauern und ihre sieben Thore den Planeten geweiht waren, die jedes einzelne in derselben Ordnung beherrschten, in der sie nach chaldäischer Lehre den einzelnen Wochentagen vorstehen. Offenbar hängt hiermit auch zusammen, dafs, wie ausdrücklich bezeugt wird[1]), die Stadt rund war und die Ringmauer daher ähnlich wie in Ekbatana, den Bahnen der Planeten vergleichbar, um die Königsburg, auf der hier Kadmos[2]) wie dort Dejokes wohnte, im Kreise oder in der Ellipse[3]) herumlief. Dieselbe Form zeigten auch die Mauern von Epidamnos, dem spätern Dyrrhachion, deren Erbauung ebenfalls dem Amphion und Zethos zugeschrieben wurde[4]). Die Mauern und Thore Thebens waren also nach einem einheitlichen, künstlich ausgedachten Plan aufgeführt worden, wie dies auch durch die Sage von Amphions Leier, nach deren Tönen sich die Steine von selbst in schönster Harmonie zusammenfügten, versinnlicht wird. Auch wurde die Stadt mit ihren sieben Pforten wenn nicht zu den sieben ersten, so doch zu den sieben zweiten Wundern der Welt gerechnet[5]). Wahrscheinlich waren die Zinnen der Thürme, die sich über den einzelnen Thoren erhoben, ursprünglich mit denselben Farben und Metallen geschmückt wie die Mauern von Ekbatana und die Pforten des Mithras.

Durch die Weihung der Thore war gleichsam die ganze Stadt zu einem Tempel der Planetengötter geworden. Der Eingang zu den semitischen Tempeln scheint ebenso wie der zu den hellenischen Tempeln der olympischen Götter regelmäfsig nach Osten gerichtet gewesen zu sein. Dies gilt sowohl von der jüdischen Stiftshütte wie von dem sa-

---

1) Dikaearch bei Müller fr. h. Gr. 2, 258 *ἡ δὲ πόλις — στρογγύλη μὲν τῷ σχήματι.* Vgl. Unger S. 39.

2) Pausan. 9, 12, 3.

3) Auf dem beigefügten Plane ist letzteres angenommen, um für die Stadt, deren Umfang von Homer Od. 11, 265 gerühmt und bald auf 43, bald auf 80 Stadien angegeben wird (Müller fr. h. Gr. a. a. O.), mehr Raum zu gewinnen.

4) Unger a. a. O. S. 49. 50.

5) Unger S. 38.

lomonischen Tempel [1]), ja auch vom Tempel des Herodes, dessen Ostthor das Hauptportal war [2]). Auch der Tempel der sieben Planeten in Borsippa, der genau orientiert war und dessen vier Ecken in den Kardinalpunkten lagen [3]), öffnete sich nach dieser Himmelsgegend hin [4]), und dieselbe Bemerkung hat man auch bei assyrischen Tempelruinen gemacht [5]). Nach dieser Analogie darf man voraussetzen, dafs das Hauptthor Thebens das Mondthor war, welches sich an der Ostseite befand. Durch dieses hatte vermuthlich nach der ursprünglichen Cultussage die phönikische Mondgöttin, die im Gewande des hellenischen Mythus als Europa auftritt, ihren Einzug in die heilige Stadt gehalten. Dies deutet die schon erwähnte Legende, nach der diese Göttin vom Zeus in Teumesos überrascht wurde [6]), in erkennbarer Weise an. Denn von diesem Thor aus ging die Strafse nach Teumesos und Chalkis, wo die phönikischen Einwanderer ohne Zweifel gelandet und von wo aus sie zuerst nach Theben und Boeotien gelangt waren. Dies war daher das Thor, an dessen Erbauung die Gründer Thebens zunächst denken mussten. Jetzt erkennt man auch die Ursache seiner bevorzugten Lage. Es nahm die Mitte des einen Halbbogens der Ringmauer ein, an dessen beiden Endpunkten links das Sonnenthor, rechts das Marsthor standen. Die übrigen vier Pforten waren in viel engeren Zwischenräumen über den westlichen Halbbogen vertheilt. Es ist möglich, dafs bei dieser Anordnung auch der Umstand mitwirkte, dafs man bei der Erbauung der sieben Thore an der Kadmeia bereits ältere Pforten vorfand, die nun benutzt und in das System eingereiht wurden. Denn die Sage unterscheidet sehr genau den Bau der Burg durch Kadmos und die spätere Errichtung der Mauern und der sieben Thore durch Amphion und Zethos [7]). Indess bleibt doch immer die Lage der drei erstgenannten Thore für die Bedeutung des Mondthors bezeichnend genug. Es kommt hinzu, dafs die Erbauer Thebens noch einen anderen Grund hatten, das Mondthor besonders auszuzeichnen. Dasselbe war nämlich nicht nur das Hauptthor, sondern auch das erste Thor, indem es dem Planeten gehörte,

---

1) Winer Bibl. Realwörterb. 2. Aufl. 2, 617; Ezech. 40, 6.

2) Winer a. a. O. 2, 676 Anm. b.

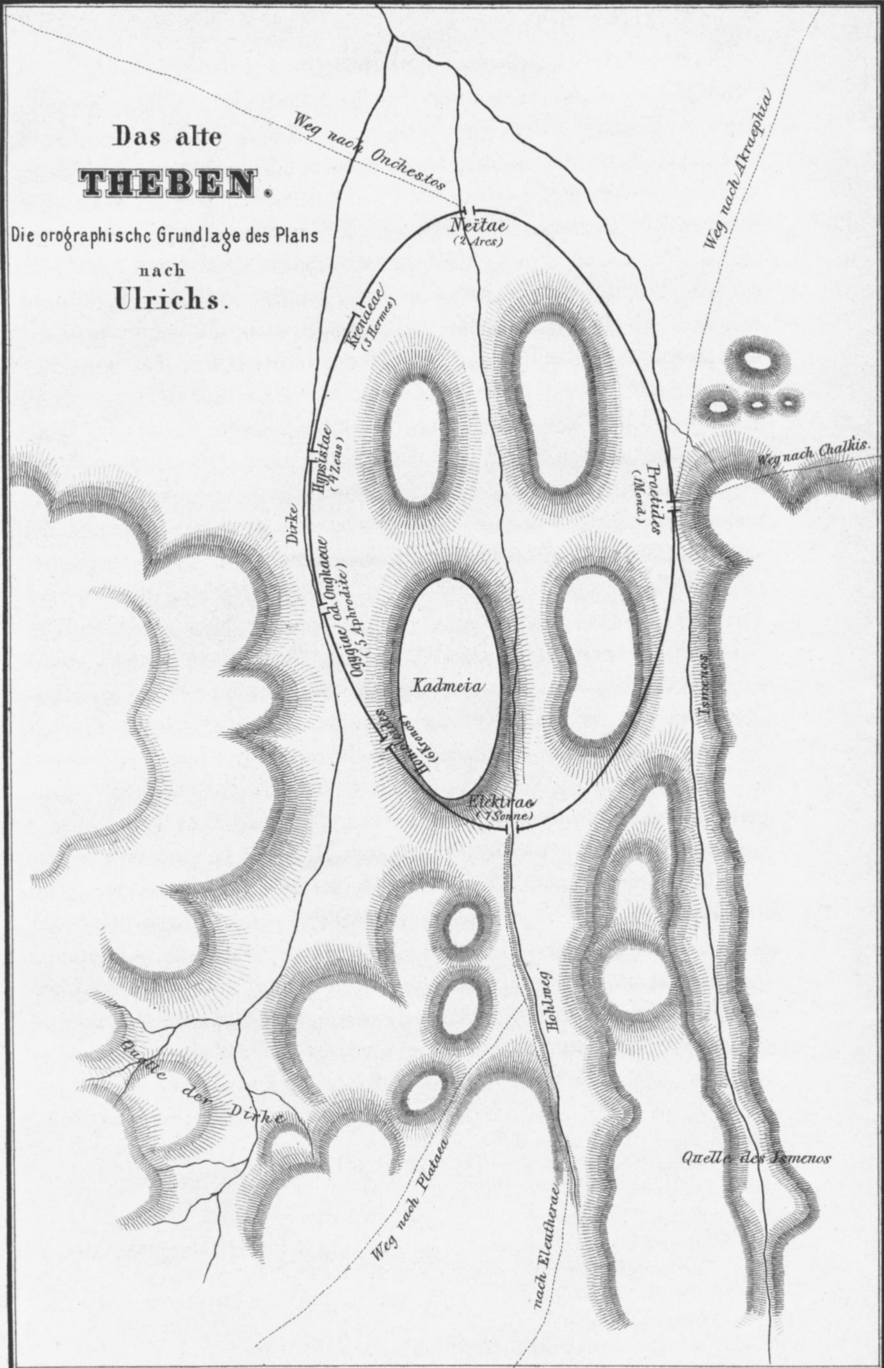
3) Rawlinson a. a. O.

4) Oppert a. a. O. Ob nach Südost oder nach Nordost erfahren wir nicht.

5) Layard Nineveh and Babylon S. 348 Anm. von einem kleinen Tempel in Nimrud; ein anderer öffnete sich freilich angeblich nach der Südseite, S. 359.

6) Pausan. 9, 19, 1.

7) Od. 11, 263; Unger S. 19f.; Preller a. a. O. 2, 30.



Lith.Jnst.v.A.Henry, Bonn. Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin 1867.

der den ersten Tag der Woche beherrschte. Denn dafs die Woche des semitischen Stammes, der Hellas colonisiert und den Planetendienst dort geübt hat, nicht wie die Woche der Juden mit dem Sonntag begann, ergiebt sich aus der schon angeführten alten griechischen Ueberlieferung, nach welcher der Geburtstag des Apollo am siebenten, das Hauptfest des Kronos am sechsten Tage gefeiert wurden. Denn beides stammt aus dem Orient und führt auf eine Woche zurück, deren erster Tag dem Monde, deren letzter der Sonne geweiht war. Dafs wir dieselbe Zählung bei den Babyloniern voraussetzen müssen, haben wir oben nachgewiesen[1]). Ebenso ist auch in der Apokalypse das erste Blatt des Schicksalsbuches dem Monde gewidmet. Dagegen finden wir in der Anordnung der Mauern von Ekbatana und der Pforten des Mithras, von denen die erste der Sonne, die letzte dem Saturn gehörte, die jüdische Zählungsweise der Wochentage wieder. Beide müssen in Asien neben einander bestanden haben. Die eine hielt sich streng an die einmal festgestellte Planetenordnung, die sich nach den Abständen dieser Gestirne von der Erde richtete, indem sie die erste Wochentagesstunde dem Monde zutheilte, der der Erde zunächst stand, und alsdann nach dem Sexagesimalsystem in der angegebenen Weise fortzählte, während die andere Art die Reihenfolge der Planetentage zwar nicht änderte, aber vermuthlich aus religiösen Gründen die Sonne voranstellte und die Woche mit ihrem Tage begann. Da die letztere Ordnung die erstere voraussetzt und dieselbe nur modificiert und weiterbildet, so wird man jene für die ältere halten müssen. Nach den uns vorliegenden Daten galt die mit dem Montag beginnende Woche aufser in Babylon besonders in Phönikien, von wo sie sich nach den phönikischen Kolonien in Griechenland verbreitete, die jüdische Woche dagegen aufser in Palästina auch unter den iranischen Sternanbetern in Persien und Medien. Eine dritte Zählungsart könnte man aus der Erklärung ableiten, die Cassius Dio für die Benennung der Tage nach den Planeten giebt und welche die Zählung mit dem Saturn beginnt. Indess lässt sich der Saturnstag als erster Wochentag nirgendwo nachweisen und da, wie oben (S. 261) bemerkt, diese Rechnung, die auf der Eintheilung des Tages in 24 Stunden beruht, überdies die Planetenordnung umdreht, so hat dieselbe offenbar eine praktische Bedeutung nie gehabt und ist vermuthlich erst erfunden worden, als die Anwendung der Eintheilung des Tages in 60 Stunden bereits in Vergessenheit

---

[1]) S. 261.

gerathen war und man die Lehre von der Benennung der Planetentage, die auf jener mehr wissenschaftlichen Zeiteintheilung beruht, auch auf die gewöhnliche Tageseintheilung zu übertragen versuchte. In Griechenland haben aber zu verschiedenen Zeiten verschiedene Wochenanfänge gegolten; in vorhellenischer Zeit unter der phönikischen Bevölkerung war es der Montag, viele Jahrhunderte später, als die siebentägige Woche und die Planetentage sich auch unter den Griechen selbst eingebürgert hatten, der Sonntag, mit dem die Zählung begann. Daher erklärt sich in späteren orphischen Gesängen die Bedeutung der Dreizahl für den Ares [1]), der Vierzahl für den Hermes [2]).

Wenn die sieben Thore Thebens durch die Entdeckung der ursprünglichen Absicht ihrer Erbauer für die Geschichte der Beziehungen zwischen Orient und Occident eine neue Bedeutung gewinnen, so erhalten sie für uns noch dadurch ein besonderes Interesse, dafs wir in ihnen das älteste Zeugniss für die Anwendung der Planetentage finden, die sich ebenso wie die Sexagesimaleintheilung der Stunde und des Grades, wie die Stundeneintheilung des Tages und manches Andere als Erbstück babylonischer Weisheit bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

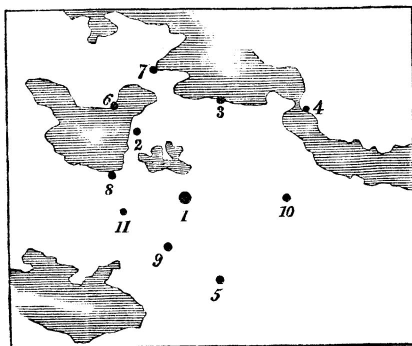
---

[1]) Vgl. Homers Hymnus auf Ares V. 8.
[2]) Vgl. Lobecks Aglaophamus S. 430f.

Berlin.

J. BRANDIS.

Thebens Lage.



1. Theben.
2. Akraephion.
3. Anthedon.
4. Chalkis.
5. Eleutherae.
6. Kopae.
7. Larymna.
8. Onchestos.
9. Plataeae.
10. Tanagra.
11. Thespiae.